

Die Chefs der Kameraberufsverbände zu den Auswirkungen der Corona-Krise

„Es geht um Existenzen!“

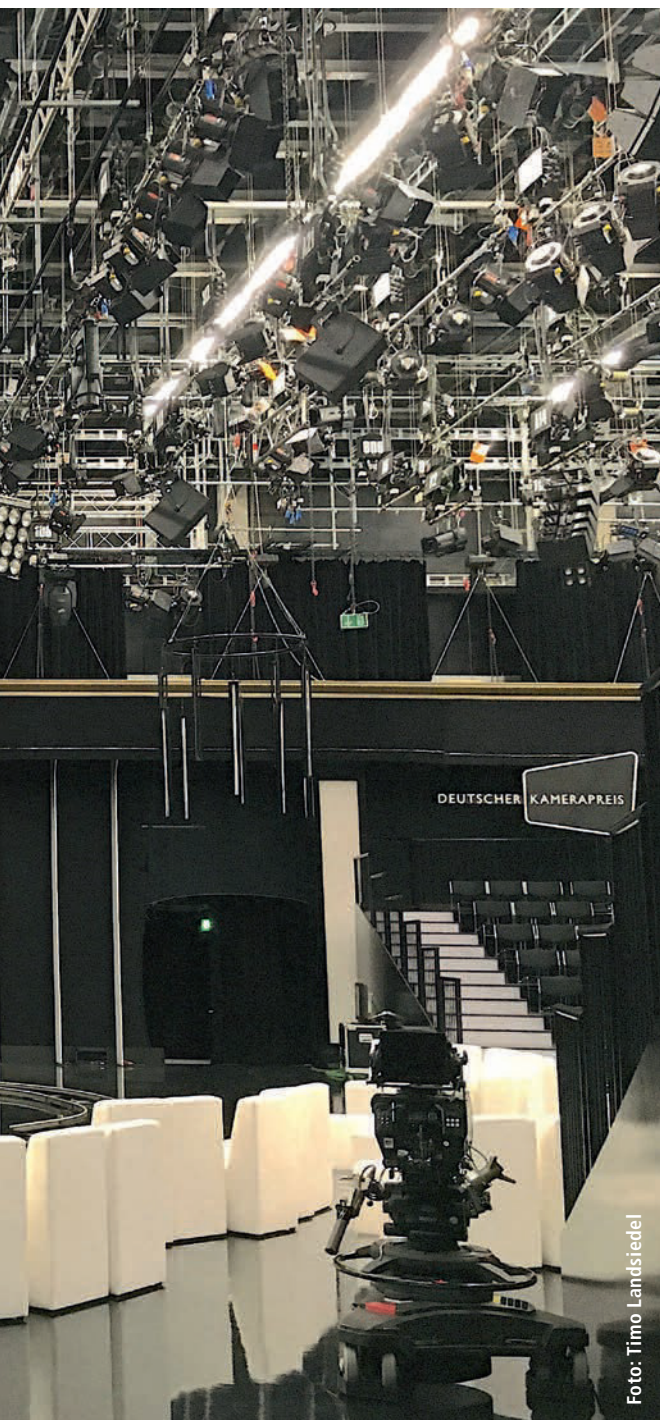
Was können Kameralente und Bildschaffende aktuell konkret tun? Die beiden Kameraberufsverbände, der Bundesverband Kinematografie und der Bundesverband Fernsehkameralente BVFK haben für ihre Mitglieder eigene Informationssammlungen zusammengestellt. Wir sprachen über die Situation der Branche mit Dr. Michael Neubauer vom Bundesverband Kinematografie (BVK) und Frank Trautmann, Vorsitzender des Bundesverbands Fernsehkameralente (BVFK).

Text: Timo Landsiedel

Die aktuelle Corona-Krise macht auf viele Schwachstellen aufmerksam. Sie zeigt die Grenzen des Föderalismus auf, zeigt die Versäumnisse in der Digitalisierung vieler Branchen und betont einmal mehr die Anfälligkeit unseres Gesundheitswesens für Unvorhergesehenes, sei es durch Ein-

sparungen an falscher Stelle oder die immer noch miserable Bezahlung von Kranken- und Pflegekräften.

Was jetzt jedem in der Film- und TV-Branche bewusst wird ist, wie stark diese auf der Arbeit von Selbstständigen, Freiberuflern und kurzzeitig Beschäftigten beruht. Diese



sind aktuell besonders betroffen, da ihre prekären Arbeitssituationen wenig finanziellen Puffer oder rechtliche Absicherung bieten. Die Hilfsleistungen von staatlicher Seite sind zwar konkret geworden, unbürokratisch ist hier aber nichts. Die Situation ist für viele immer noch unsicher.



BVFK-Vorsitzender Frank Trautmann

Das versuchen die Kameraverbände seit Beginn der Krise aufzufangen. Die Verantwortlichen organisieren Rechts-hilfe, klären offene Fragen, beraten sich in ihren Vorständen und Teams. Vereinzelt wurden Stimmen laut, doch jetzt den Einzug der Verbandsbeiträge ruhen zu lassen. Der Vorstand senkte bereits den Mitgliedsbeitrag für das Quartal, BVFK-Vorsitzender Frank Trautmann wirbt aber um Verständnis: „Gerade jetzt läuft der damit finanzierte Verbandsmotor auf Hochtouren!“ Dem pflichtet Dr. Michael Neubauer bei. Dennoch versichern BVK und BVFK, dass eine Stundung in Härtefällen natürlich möglich ist. Hier sollte frühzeitig das Gespräch mit dem entsprechenden Verband gesucht werden.

Gerade zu Beginn der Krise, als sich Mitte März abzeichnete, wie ernst es in Deutschland wird, dominierte Unsicherheit die Branche. Machten sich einige noch Gedanken, wie sie beim fortlaufenden Dreh Hygienemaßnahmen einhalten können, hatten die ersten schon Ausfälle zu beklagen oder Kündigungen für bevorstehende Projekte auf dem Tisch. Gerade Letzteres war als zügige Maßnahme

DIREKT ZU DEN AKTUELLEN INFORMATIONEN

Bundesverband Kinematografie BVK:
<https://kinematografie.org/service/>

Bundesverband der Fernsehkameralleute BVFK:
www.bvfk.tv/corona

der eigenen Schadenbegrenzung einiger Produktionsfirmen gedacht, ließ aber die Situation der Gekündigten völlig außer Acht. Eine klare Abkehr von Solidarität in der Branche. Insbesondere da es Gegenbeispiele gibt, wie die Ankündigung der Eikon Media AG, auch bei den aktuell abgebrochenen Dreharbeiten den Verpflichtungen ihren Arbeitnehmern gegenüber vollständig nachzukommen.

ABGESAGT: SPORT UND EVENTS

Konkrete, allgemeine Tipps waren und sind unangebracht. EB-Teams sind anders beschäftigt als Studiokameraleute,

haben also andere Bedürfnisse in der Krise. Wer auf Lohnsteuerkarte arbeitet und gerade die Kündigung einer Produktion erhalten hat, wird vielleicht eher ALG II beantragen müssen. Ein Unternehmer mit zehn Angestellten braucht hingegen Tipps zum Antrag auf Kurzarbeit. Selbstständige benötigen aktuelle Updates bezüglich der Zuschüsse, die zwar zugesagt sind, deren Antragsbearbeitung und Auszahlung sich hinziehen kann.

„Eines ist unbestritten“, sagt Frank Trautmann. „Es geht um Existenzen!“ Der BVFK-Vorsitzende erwartet, dass eine große Zahl der Verbandsmitglieder mit null Einkün-

ten über die nächsten zwei bis drei Monate rechnen muss. „Das gilt vor allem für den Sportkamerabereich, aber auch für Events – das bricht alles weg“, so Trautmann.

Am meisten seien von diesen Absagen daher die E-Kameraleute betroffen. Diese waren für Frühjahr und Sommer für Veranstaltungen und vor allem für Bundesliga und Europameisterschaft teilweise fest gebucht. Die Bundesliga ist verschoben, die Fußball-EM wird 2021 stattfinden, für Olympia gilt dasselbe. Fernsehshows sind aktuell weniger betroffen. Einige werden weiter produziert – nur ohne Publikum. Trautmann findet das, bei entsprechenden Schutzmaßnahmen, richtig: „Wir wollen ja auch ein bisschen für Unterhaltung und Zerstreuung sorgen. Das meine ich gar nicht süffisant, das ist eine ganz wichtige Aufgabe gerade!“

„GROSSES DANKESCHÖN!“

Der BVFK-Vorsitzende nimmt aber auch wahr, dass vor allem Informationsprogramme hochgefahren werden. Hier sind weiterhin zahlreiche Fernsehschaffende im Einsatz, die für eine aktuelle Berichterstattung sorgen. „Da will ich auch mal ein großes Dankeschön an die Kameraleute loswerden! Es wird so viel ferngesehen wie schon lange nicht mehr“, sagt Frank Trautmann. „Diese flächendeckende Information ist nur möglich, weil da Leute in der ersten



Foto: Timo Landsiedel

Viele Produktionen finden aktuell unter hohen Schutzmaßnahmen vor leeren Zuschauerrängen statt oder sind ganz abgesagt.



Foto: Timo Landsiedel

BVFK-Vorsitzender Frank Trautmann (links) und BVK-Geschäftsführer Michael Neubauer (rechts) beim gemeinsamen Berlinale Brunchs der Verbände mit Rechtsanwalt Tobias Sommer und GVL-Geschäftsführer Tilo Gerlach.

Reihe die Qualität sichern. Das gilt natürlich auch für Tontechniker, Assistenten und viele Fernsehschaffende hinter den Kulissen.“

Trautmann glaubt, dass die Auftraggeber der TV-Kameraleute, sowohl in EB- als auch in Studio-Einsätzen, die Gefährdungslage früh richtig wahrgenommen haben. „Ich hatte keinen Moment das Gefühl, dass hier im TV-Bereich die Gesundheit der Leute aufs Spiel gesetzt wird.“ Wo noch gedreht wird, wie im Nachrichtenbereich, gingen die Auftraggeber dem Vernehmen der BVFK-Mitglieder nach überwiegend verantwortungsbewusst mit der Situation um. Die Hygiene sei soweit wie möglich verschärft worden, Abstände werden eingehalten. Teamgrößen wurden heruntergefahren, um die Ansteckungsgefahr weiter zu minimieren. Trautmann rät Selbstständigen, bei unklaren Situationen das Gespräch mit dem Auftraggeber zu suchen und eine gemeinsame Gefährdungsbeurteilung vorzunehmen. „Faktisch müssen die nach DGV- Richtlinien immer gemeinsam erstellt werden“, betont Trautmann. Dann könne man auf Grundlage der Beurteilung schärfere Schutzmaßnahmen abstimmen. Große Produktionshäuser und Sender nähmen diese Verantwortung aber laut Trautmann sehr ernst.

Bei den Themen der Fragen der BVFK-Mitglieder sieht Trautmann einen Zyklus. Zuerst waren es Fragen nach Hygiene und weiteren Schutzmaßnahmen am Arbeitsort, dann gab es sehr viele Fragen zur rechtlichen Bewertung bei Absagen nach Ausfallhonorar, AGB und Verträgen. Das ging sehr schnell vorüber, denn: „Es will ja eigentlich niemand seinen Arbeitgeber verklagen, wenn er da wieder arbeiten möchte.“ Daher häuften sich danach die Anfragen zu den Hilfsfonds von Bund und Ländern. Danach, so Trautmann, kamen wieder vermehrt Nachfragen zur gesundheitlichen Vorsorge bei der Arbeit. Die Aufgabe des BVFK sieht Trautmann aktuell darin, Hilfestellung bei wirtschaftlicher Not zu leisten, rechtliche Unterstützung zu vermitteln und die ständigen Veränderungen im Blick zu behalten.

MIX AUS HILFEN ANNEHMEN

In der Krise tritt für Frank Trautmann eines der wichtigsten BVFK-Themen der letzten Jahre negativ hervor: „Die Honorare sind so gering, dass viele Kameraleute nichts zurücklegen konnten, um für eine solche Situation angemessen vorbereitet zu sein.“ Die Rücklagen reichten vielleicht zwei bis drei Wochen. Eine adäquate Rücklage für Krisenzeiten sollte eine Monatszahl überbrücken können,

DESINFEKTION VON EQUIPMENT

Mittlerweile sollte das korrekte Waschen und Desinfizieren der Hände uns allen in Fleisch und Blut übergegangen sein. Wer aktuell noch dreht, zum Beispiel bei Studioproduktionen, wie „heute show“, im Morgen-Magazin oder für die zahlreichen Nachrichtenformate, muss aber auch sicherstellen, dass sein Equipment regelmäßig desinfiziert wird. Der BVFK rät dazu, vor und nach der Benutzung der Handkamera in jedem Fall Griff und Okular zu desinfizieren. Bei der Arbeit an der Studiopumpe sollte dies mit Zoomgriff, Schärferad, Lenkring und gegebenenfalls auch dem Kopfhörer geschehen.

Der BVFK erläutert weiter: „Zur Desinfektion sind Mittel mit nachgewiesener Wirksamkeit, mit dem Wirkungsbereich ‚begrenzt viruzid‘ (wirksam gegen behüllte Viren) anzuwenden. Mittel mit erweitertem Wirkungsbereich gegen Viren wie ‚begrenzt viruzid PLUS‘ oder ‚viruzid‘ können ebenfalls verwendet werden. Geeignete Mittel enthält die Liste der vom RKI geprüften und anerkannten Desinfektionsmittel und -verfahren (RKI-Liste) und die Desinfektionsmittel-Liste des Verbandes für Angewandte Hygiene (VAH-Liste). Bei behördlich angeordneten Desinfektionsmaßnahmen ist die RKI-Liste heranzuziehen. Bitte die empfohlene Einwirkzeit beachten!“
Zusammengefasst wird angeraten, eine „tägliche Wischdesinfektion mit einem Flächendesinfektionsmittel mit nachgewiesener, mindestens begrenzt viruzider Wirksamkeit vorzunehmen.“

die den Plural rechtfertigt. Ein Stresstest, den wieder die Letzten in der Nahrungskette bezahlen. Was aus den versprochenen Zusagen der Sender für die Schäden der Produktionsfirmen wird und in welchem Maße diese bei den Freelancern ankommen, wird abzuwarten sein.

Der BVFK-Vorsitzende rät daher den Verbandsmitgliedern, jede der kommenden Hilfsmöglichkeiten wahrzunehmen. „Der Schaden wird groß sein“, ist sich Trautmann sicher. „Man wird nicht umhin kommen, einen Mix aus Hilfsangeboten zusammenzustellen.“ Da die aktuelle Prognose der Verbände von rund drei Monaten Flaute ausgeht, wird eine Maßnahme vermutlich auch nicht ausreichen. Hier ist es wichtig, die Vorgaben der verschiedenen Ämter zu beherzigen, so schwer das fällt. Es kann unzulässig sein,

sich gleichzeitig für verschiedene Zuschüsse, zum Beispiel von Bund und seinem Bundesland, zu bewerben. In Ordnung kann es sein, sich um die zweite Förderung nach dem Aufbrauchen der ersten zu kümmern. Aber auch hier gilt: Allgemeines lässt sich schwer festlegen. Genaues muss mit den jeweiligen Stellen abgestimmt werden.

Was heißt das dann für die Zukunft? Was muss die Branche von der Krise lernen? „Wenn sich die Lage wieder verbessert hat, werden wir an der Honorarschraube drehen müssen“, fordert Trautmann. „Wir kriegen jetzt gerade durchgeführt, was es bedeutet,

wenn man keine Rücklagen bilden kann.“ Das müsse drin sein. Auch wenn Kredite aufgenommen wurden, müssen diese ja von irgendetwas zurückgezahlt werden. Das funktioniert nur mit höheren Honoraren.

Dr. Michael Neubauer, Geschäftsführer des Bundesverband Kinematografie teilt die Sorge der Filmschaffenden in seinem Verband bezüglich der aktuellen Situation und der bevorstehenden Wochen und Monate. Noch Mitte März sah es so aus, dass viele Dreharbeiten von Kino-, TV- und Serienproduktionen weitergingen. Bei den Kollegen von „Blickpunkt Film“ bedauerten die Produzenten von X-Filme Creative Pool, die Dreharbeiten zu ihren aktuellen Produktionen nicht abrechnen zu können. Als Erklärung gab das Unternehmen an, dass ohne offizielle, behördliche Anordnung eines Drehabbruchs kein Versicherungsfall vorläge und X-Filme auf Schäden in Millionenhöhe sitzen bliebe, was die Existenz der Firma sowie unzähliger Arbeitsplätze nach sich zöge. Viele Filmschaffende rügten online dieses Verhalten als verantwortungslos, da es die Gesundheit der Mitarbeiter gefährden könne.

KEINE VERNÜNFTIGE GEFÄHRDUNGSBEURTEILUNG

Das war aber schon eine Woche später nur noch ein Einzelfall. „Nach unserer Kenntnis sind die großen Drehs im Prinzip alle zum Stillstand gekommen“, so Dr. Michael Neubauer. „Das ist aus Arbeits- und Gesundheitsschutzgründen auch völlig richtig so.“ Viele Filmschaffende hatten sich besorgt über die hygienischen Bedingungen an manchen Sets geäußert. Das ging soweit, dass nach



**BVK-Geschäftsführer
Dr. Michael Neubauer**

Bekanntwerden der Zustände die Vereinigung der Rundfunk-, Film- und Fernsehschaffenden VRRF Unternehmen und Ämter anscrieb und auf die Drehbedingungen hinwies. BVK-Mitgliedern in diesen Produktionen haben Neubauer überwiegend die Einstellung dieser Drehs mitgeteilt.

Doch die Situation verdient nähere Betrachtung. „Uns hat erstaunt, dass einige Firmen offenbar nicht in der Lage waren, eine vernünftige Gefährdungsbeurteilung durchzuführen“, so Neubauer. Er betont, dass diese verpflichtend sei und von den Berufsgenossenschaften auch unter normalen Umständen für Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter verlangt werde, um den Gesundheitsschutz und die Arbeitssicherheit zu garantieren.

Der BVK-Geschäftsführer befürchtet, dass dies ein systematisches Versäumnis sei, welches nicht erst mit der Corona-Krise begann. „Das müssen wir aus dem schließen, was in den letzten Tagen passiert ist.“ Er betont, dass dies sicher nicht für jedes Produktionsunternehmen gilt, aber doch für eine signifikante Zahl. Dies sieht er als Punkt, in dem nach der Krise klare Verbesserungen stattfinden müssen.

IN DEN DIALOG TRETEN

Auch Michael Neubauer berichtet, dass die Hauptsorge der BVK-Mitglieder bei den Anfragen an ihren Verband zunächst ihrer Gesundheit galt. Welche Maßnahmen müssen am Set getroffen werden, wenn weiter gedreht wird? Wie kann eine angemessene Hygiene durch regelmäßiges Händewaschen und Desinfektion von Equipment gewährleistet werden? Danach habe auch hier die ökonomische Situation im Vordergrund gestanden. Das Thema teile sich in zwei Bereiche. Einerseits Fragen zu den aktuell von immer mehr Bundesländern bereitgestellten und mittlerweile vom Bund bestätigten Soforthilfen im Sinne von Zuschüssen. Hier ist Neubauers Meinung eindeutig. „Filmschaffende gehören zu einer Gruppe, die schon unter normalen Umständen prekäre Einkommensverhältnisse hat“, so der Geschäftsführer. Die Gruppe sei nicht durchgehend beschäftigt, das Jahreseinkommen wird in Peaks erwirtschaftet, die sich mit Tälern abwechseln. „Wenn die Peaks ausbleiben, haben wir nur noch Täler, trockene Täler.“

Diese Beschäftigten, allen voran die Rechnungssteller, müssen jetzt sofort Hilfe erhalten, die Bürokratie dazu beschleunigt werden. Kreditangebote wie das der KfW nützen den Filmschaffenden nichts. Wann sollten sie diese denn jemals zurückzahlen?

Der zweite Bereich ist die Frage, wie jetzt gespart werden kann. Hier gibt der Verband den Tipp, auf keinen Fall die Lebensversicherung aufzukündigen. Vielmehr solle der Einzelne seine Versicherungssituation daraufhin prüfen, ob er Versicherungen gegebenenfalls zwei, drei Monate beitragsfrei stellen kann. Das sei meistens möglich. Auch bei Mieten und anderen laufenden Kosten gibt es Spielräume. Neubauer rät dringend dazu, das Gespräch zu suchen. „In dieser wirtschaftlich angespannten Situation sind alle Beteiligten mit Sicherheit dazu bereit, zu sprechen“, ist der BVK-Geschäftsführer sicher.

SCHULTERSCHLUSS MIT PRODUKTION

Der Dialog ist wichtig. Auch mit den Produktionsunternehmen, die aktuelle Projekte absagen müssen. Hier blickt Neubauer über den Tellerrand der Beschäftigten hinaus und fordert den Schulterschluss mit den Firmen aus der Branche. Der BVK-Geschäftsführer sieht die Zusage von ARD und ZDF, sich mit 50 Prozent an den Ausfallkosten zu

beteiligen, als Schritt in die richtige Richtung an, fordert aber die vollen 100 Prozent. Er begründet das mit der überwiegenden Marktstruktur der Produktionswirtschaft hierzulande. „Die Produktionsfirmen stehen auch vor wahnsinnigen Problemen, gerade in Deutschland. Deren Eigenkapitalausstattung ist sehr gering.“

Den Grund dafür sieht er darin, dass die Masse der Firmen für das Fernsehen als Auftragsproduzenten arbeitet. „Das heißt, die Aufträge sind mehr oder weniger durchfinanziert seitens des abnehmenden Senders, also des Verwerter. Der Auftragsproduzent ist so etwas wie die verlängerte Werkbank der jeweiligen Sendeanstalt.“

Dadurch entsteht einerseits eine dauerhafte Beschäftigungssituation, andererseits eine Abhängigkeit. Auch hier ist eine längere Durststrecke schwierig zu überstehen.

Neubauer könnte sich auch hier einen Dialog vorstellen, bei dem darüber beraten wird, ob die Fernsehanstalten für bestimmte Produktionsschritte für in Aussicht stehende Produktionen, die für die zweiten Jahreshälfte geplant sind, bereits Anzahlungen auf die Projekte leisten können. Das könnte helfen, ein größeres Firmensterben zu vermeiden. Ganz vermeiden lässt sich das aber vermutlich nicht mehr. Interessant auch die Überlegung, dass die öffentlich-rechtlichen Sender weiterhin die vollen Einnahmen haben, während sie zwangsläufig die Produktionsaktivitäten herunterfahren. Das sollte nach Meinung



Foto: Timo Landsiedel

Hier tobte 2017 auf dem ARRI-Stand das Leben, doch 2020 gibt es keine NAB Show.

des BVK-Geschäftsführers gewisse Spielräume schaffen – auch für Solidarität.

„Es wird vermutlich dabei leider zu einer Marktberreinigung kommen“, so Dr. Michael Neubauer. „Schade wäre, wenn nur die senderabhängigen Firmen übrigbleiben würden und die wirklich freien Produzenten überproportional vom Markt verschwinden. Das wäre kulturpolitisch eine verheerende Auswirkung. Denn eigentlich sollten Produktion und Sendebetrieb getrennt sein, so wie es im angelsächsischen Bereich überwiegend der Fall ist. Dann bilden sich transparentere Marktbeziehungen.“

Gegenwärtig ist eine Ende der Auswirkungen dieser Krise noch kaum abschätzbar. Beide Verbände informieren Mitglieder und Nicht-Mitglieder über regelmäßige Updates ihrer Corona-Service-Webseiten. ■ [12389]

folgen. Branchensolidarität sei das Gebot der Stunde, von Produzenten über Verleiher bis hin zu den Kinobetreibern. Für Christian Pfeil, der Arthouse-Kinos in München, Gera und Jena betreibt, fehlt es dagegen „an einem echten solidarischen Modell in der Branche.“ Für ihn war der Shutdown-Termin ein sehr symbolisches und trauriges Datum. „Dass ich gerade jetzt meine Kinos schließen muss, hat mich ziemlich erwischt.“ Denn auf den Tag genau vor 15 Jahren eröffnete er in München sein erstes eigenes Kino. Er versucht, sich zu organisieren, macht sich wie viele seiner Kollegen Sorgen. Im März konnte er noch die Löhne zahlen, im April griff das Kurzarbeitergeld. Gerade der Mittelstand brauche direkte Hilfe. Schließlich laufen Pacht und andere Kosten weiter, Verträge müssen erfüllt werden. Bis die Starthilfen in Gang kommen, bestehe die Gefahr, dass kleine Betriebe und Einzelkinos schon aufgeben müssten, „wenn da nicht sofort und zwar mit der großen Kanne was passiert.“

DURSTSTRECKE FÜR DIE KLEINEN

Die Situation der Kinos schlägt natürlich auch auf die Verleiher durch, weniger auf die Majors, die Großverleiher, als vor allem auf die kleineren Firmen, die eine Durststrecke überstehen müssen. Sie müssen auf die Kinoauswertung auf eine nicht absehbare Zeit verzichten, die Kosten für vergebliche Marketingkampagnen und Programmplanung abschreiben und dabei Fixkosten für Miete und Personal weiter zahlen. Der Verkauf von Kinotickets macht zwei Drittel der Einnahmen an einem Film aus. Jetzt kommt noch der schleppende Verkauf von Videos und DVDs dazu, weil Lieferdienste wie beispielsweise Amazon mit Vorrang Bestellungen aus dem Sanitär- und Gesundheitsbereich bearbeiten.

Nach der unfreiwilligen Pause entsteht dann ein Filmstau. Geht man von 10 bis 15 Filmstarts pro Woche aus, könnte der sich auf 150 bis 180 Filme belaufen, die es nicht alle ins Kino schaffen können. Im Juni sollten Dokumentarfilme wie Torsten Körners „Die Unbeugsamen“ über Politikerinnen in der Bonner Republik, Liam Firmagers „Suzi Q“ oder

„Body of Truth“ von Evelyn Schels starten. Kollisionen bleiben nicht aus, wenn im Spätsommer und Frühherbst verschobene Spielfilme wie Benedict Andrews „Jean Seberg – Against all Enemies“, Todd Haynes Politthriller „Vergiftete Wahrheit“, Fabienne Berthauds „Eine größere Welt“ oder Roy Anderssons „Über die Unendlichkeit“ ins Kino drücken, die dann noch mit regulären Starts wie Anne Fontaines „Bis an die Grenze“ oder Johannes Nabers „Curveball“ konkurrieren, von drohenden US-Blockbustern ganz zu schweigen. Unter die Räder sind schon die Filme „Undine“ und „Berlin Alexanderplatz“ geraten, die durch einen späteren Start kaum noch vom Berlinale-

Bonus profitieren. Dass der gute Lauf an der Kinokasse von Haifaa Al Mansours „Die perfekte Kandidatin“ oder Dani Levys „Die Känguru-Chroniken“ abrupt gebremst wurde, ist nicht nur für Verleih und Kinos, sondern auch für den Zuschauer schmerzhaft.

IM UMBRUCH

Fabien Aséguel, Geschäftsführer von Alamode-Verleih, sieht die Branche vor gewaltigen Umbrüchen und befürchtet eine Insolvenzwellen, Marketingkampagnen und Programmplanung seien auf den Tag der Filmauswertung zugeschnitten. Verleihfirmen tragen mit Minimumgarantien und Herausbringungskosten zur Finanzierung von

Filmen bei, den oft hohen Investitionen fehle es jetzt an Rückflüssen. Als schwierig bezeichnet er die Situation für kleine und mittlere Filme, wenn Ende des Jahres die Blockbuster mit voller Wucht in den Markt stoßen. In der Krise verortet er aber auch eine Chance: „Ich bin vorsichtig optimistisch, wir Verleiher haben vielleicht die Möglichkeit, ein wenig unsere Einkaufspolitik zu ändern, auf weniger Filme zu setzen.“

Verbände wie die Spitzenorganisation der Filmwirtschaft SPIO und AG Kino verlangten schon wenige Tage nach Kinoschließung Liquiditätsbeihilfen für Kinos, Verleih- und Produktionsunternehmen und filmtechnische Betriebe, ein Sofortprogramm für die Kultur- und Kreativwirtschaft, dazu Ausfallrisikofonds und Notfallfonds. Das heißt für



Foto: Arena Filmtheater

**Leere Säle überall:
Kinobetreiber Christian Pfeil**

SPIO-Präsident Thomas Negele staatliche Zuschüsse statt Darlehen bei Kinos, die Zahlung von Mieten und Fixkosten oder auch Überbrückungsgelder für Produktionsfirmen. „Die Ausfälle, die wir in allen Bereichen jetzt haben, muss der Staat ersetzen und zwar eins zu eins. Nur dann können wir normal weiterfahren und investieren, sonst haben wir ein Mordsdminus und kommen in eine komplette Rezession hinein. Wir müssen den deutschen Mittelstand schützen, der macht immerhin 50 Prozent der Einnahmen aus.“ Von der Forderung, erst das Eigenkapital aufbrauchen, hält er nichts, „dann haben wir gegenüber den Banken keine Substanz mehr.“ Für viele Kinobetreiber könnten zwei Monate Schließung schon das Aus bedeuten. Mehr als nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist das Kurzarbeitergeld für die prekär Beschäftigten in den Kinos, die laut Bräuer oft schon Jahrzehnte im Haus arbeiten und zur eingeschworenen „Filmfamilie“ zählen. Auf der Strecke könnten die Mini-Jobber bleiben. Hoffnung macht das staatliche Rettungspaket in Höhe von 40 Milliarden Euro für Kleinunternehmer bis zu 10 Beschäftigten und Solo-Selbstständige, davon 10 Milliarden als direkte Zuschüsse und 30 Milliarden als Darlehen.

KINO-SOFORTHILFE

Für Kinobetreiber und kleinere Verleihfirmen könnte die Soforthilfe-Zusage des Bundes ein wenig Luft schaffen. Für Firmen mit bis zu fünf Beschäftigten sollen 9.000 Euro und für bis zu zehn Beschäftigte 15.000 Euro bereitgestellt werden. Das Präsidium der Filmförderungsanstalt FFA beschloss inzwischen ein Maßnahmenpaket und die Bildung eines unter anderem von FFA, BKM, Deutscher Filmförderfonds DFFF und den Länderförderern gemeinsam getragenen Hilfsfonds in Höhe von 15 Millionen Euro. Für Kinos heißt das unter anderem auch die Stundung bestehender FFA-Abgabebzahlungen und Darlehensforderungen. Unterstützung erhalten auch Verleiher, die ihre Filme wegen der Corona-Krise später starten. So gibt es Hilfen für Filme mit geplantem Kinostart bis 30.6.2020,

werden bezahlte Förderraten nicht zurückgefordert, es gibt Sonderhilfen für Mehrkosten durch pandemiebedingte Verschiebung, Mehrkostenförderung als bedingt rückzahlbares zinsloses Darlehen, Sperrfristen könnten bei Einvernehmen mit den Partnern reduziert werden. Einige Beispiele: Das Medienboard Berlin-Brandenburg hat die Kinoprogrammpreise auf ca. 1,1 Millionen Euro verdoppelt. Kinos, die sich für die Kinoprogrammpreise



„Berlin Alexanderplatz“ kam durch die Corona-Krise unter die Räder.

beworben haben, erhalten eine Soforthilfe von 10.000 Euro, die zu 50 Prozent auf den Preis angerechnet werden. Auch die MFG Baden-Württemberg stockt ihre Förderung für gewerbliche Kinos auf. So bekommt jedes Kino, das 2019 mit einem Kinopreis der MFG ausgezeichnet wurde, eine zusätzliche Erhöhung von 5.000 Euro, ganz unbürokratisch mit formlosem Antrag. Auf Rückzahlungen von Kinoinnovationsdarlehen verzichtet die MFG in 2020. Ähnliche Sofortmaßnahmen und Bedingungen für ausgezeichnete Filmkunsttheater hat auch die Filmstiftung NRW ergriffen. Die Geschäftsführerin Petra Müller bezeichnet die Kino-Soforthilfe als einen Anfang, es werde weiter mit Hochdruck an „Maßnahmen zur Unterstützung der Kinotheater wie der gesamten Branche“ gearbeitet. Beim FFF Bayern tüftelt man noch an Strategien, den Kinos zu helfen. Digitalministerin und FFF-Aufsichtsratsvorsitzende Judith Gerlach beteuert jedenfalls „Bayerns Filmbranche kann auf unsere Hilfe zählen.“ Dafür stehen 1,4 Millionen Euro bereit.